



# Wundertüte

## Novation »XioSynth 49«

Von Oliver Kammann

Wer mehr als einen Arm hat und Omas Weihnachtsbudget leichtfertig für die nur zweioktavige Version von Novations »XioSynth« ausgegeben hat, mag das nun mit dem Osterbudget revidieren. Mit dem »XioSynth 49« kommt die große Version des kleinen Alleskönners nach Deutschland. Zeit für eine kritische Betrachtung über Sinn und Unsinn, denn die Frage bleibt, was ich mit vier Oktaven besser mache, was ich mit zweien nicht schon konnte.

Doch zunächst ist Freude angesagt. Freude darüber, dass es mutige Hersteller auf dem europäischen Kontinent gibt, solche, die uns ab und an noch mit Innovationen erfreuen wollen. Der kleine »XioSynth« ist so eine Innovation, bietet er doch die »Eierlegendewollmilchsau fürs Kleinststudio« zum moderaten Preis. Wo sonst bekam man bislang einen kompletten achttimmigen VA-Synthesizer mit Effekten und Arpeggiator in Verbindung mit einer Controllerbox für den PC und einer zweikanaligen Audiokarte zu einem derart moderaten Preis? Eben – nirgends!

Aber der »XioSynth« kann noch viel mehr. Durch das Batteriefach an der Unterseite ist er universell auch als Alleinherrscher am Badestrand nutzbar, ansonsten wird er per USB mit Saft versorgt. Wird er per USB angedockt, übernimmt er über vorgefertigte Templates (insgesamt 16, 15

davon sind vorab belegt) Sequenzer wie »Cubase«, »Logic 7«, »Ableton Live« oder »Sonar« und andere virtuelle Kameraden wie »Bass-« und »V-Station« aus gleichem Stall nebst »Absynth«, B-4, FM-7 und »Pro-53« von Native Instruments, um nur einige zu nennen. Die eingebaute Audiokarte arbeitet in beiden Richtungen zweikanalig, wobei der Input von Kanal 1 als XLR mit schaltbarer Phantomspeisung ausgeführt ist. Leider handelt es sich nicht um eine Kombibuchse, in die auch 6,3-mm-Klinkenstecker passen würden. Ein Adapter wird nicht mitgeliefert und muss, will man ein Line-Stereosignal aufnehmen, erst erworben werden.

### Äußeres

Das Kunststoffgehäuse in dunklem Silber macht einen recht stabilen Eindruck; leider aber ist die Beschriftung mit teilweise hellen Lettern auf dunklem Grund nicht

sonderlich gut zu lesen. Die Tastatur jedoch gehört in diesem Preisgefüge ausdrücklich zu den besseren. Wer die grausigen Tastaturen von z. B. M-Audios »Radium« kennt, wird die wirklich feinfühlig einzusetzende, halbgewichtete Tastatur von Novation lieben. Das in blau beleuchtete LC-Display ist sehr gut ablesbar, wenngleich der Informationsgehalt natürlich eher dürftig ist und Novation teilweise zu leicht kryptischen Abkürzungen zwingt.

Als Spielhilfen stehen ein für mein Empfinden zu schwergängiger Modulations-Joystick und ein Touchpad zur Verfügung. Auf die X- und Y-Achse des Touchpads lassen sich beliebige Parameter legen, allerdings ist dieses wenig empfindlich und neigt zu Parametersprüngen. Selbst bei der wohl am meisten genutzten Belegung mit Cutoff- und Resonance-

Parametern kommt keine rechte Freude auf, da nur grobmotorisch anmutende Ergebnisse zu erzielen sind und der Regelweg insgesamt zu klein ist.

Über der Tastatur befindet sich das eigentliche Regelwerk. Je nach Aggregatzustand des Geräts als Synthesizer, Mixer oder Controllerbox werden mit den elf Drehreglern die Parameter eingestellt. Durch diverse Taster kann zwischen verschiedenen Ebenen hin- und hergeschaltet werden, was zwar rasches Arbeiten ermöglicht, aber auch schnell zu einiger Konfusion führen kann, wenn man nicht genau weiß, was man vorhat. Immerhin wird der User hier durch einige LEDs unterstützt, die zeigen, wo gerade geschraubt wird.

Neben den bereits erwähnten Ein- und Ausgängen der Soundkarte und dem USB-Anschluss bietet die Rückseite des »XioSynth« noch einen Kopfhörerausgang, einen Anschluss für ein Sustain-Pedal und einen MIDI-Ausgang. Schade,

dass nicht an einen ebensolchen Eingang gedacht wurde, so können MIDI-Eingangssignale nur über den USB-Port empfangen werden. Das Gerät lässt sich so nicht als Device in einem normalen MIDI-Setup verwenden.

### Synth

Der eingebaute virtuelle Synth ist achttimmig polyphon mit substraktivem Filter und schaltbarer Filterfrequenz von 12- und 24 dB pro Oktave. Er bietet mit seinen fünf Grundwellenformen und einigen gesampelten Digitalwellen zunächst nichts Außergewöhnliches. Dass die drei Oszillatoren sich aber nicht nur verstimmen lassen, sondern auch Sync und FM-Modulation beherrschen und zudem noch ein Ringmodulator an Bord ist, lässt auf die vielfältig möglichen Grundklangfarben schließen. Echte Stereosounds sind nicht möglich, da sich weder die zwei Hüllkurven noch die LFOs oder Oszillatoren im Stereopanorama verteilen lassen. Das funktioniert auch durch die Unisono-Funktion nicht. Erst

durch die Effektabteilung werden Sie hier geholfen. Per Delay, Reverb, Chorus, Distortion, EQ und Panning kann der Klang in die rechts-links Dimension gepuppt werden. Die Effekte sind guter Durchschnitt; bei zu intensivem Einsatz gerade der Modulationseffekte rauscht und zirpt es allerdings vernehmlich im Ausgang. Viele der 200 Sounds, von denen 60 laut Hersteller von namhaften Producenten und DJs programmiert wurden, nutzen die recht dreckig klingenden Filter und Verzerrungen. Da sind wirklich sehr schöne, druckvolle, teilweise rotzige Lead- und Bass-Sounds dabei. Die Hüllkurven sind allerdings recht lahm, und so hat man dankenswerter Weise auch erst gar nicht versucht, die üblichen perkussiven Klänge zu programmieren. Trotzdem: typische SH-101 und 303-Bässe klingen allererste Sahne. Hier sehe ich auch den Hauptanwendungsbereich - mit schwebenden Chorusflächen hat er es nicht so. Pad-Klänge lassen sich aber zumindest durch den »X-Gator« in Einzelteile zerlegen. Hier handelt es sich um einen 32-

### Pro & Contra

- + druckvoller, überzeugender Analogklang, vielfältige Klangmöglichkeiten
- + durchdachte All-In-One-Lösung mit vielen Möglichkeiten
- + Line-In mit Phantomspannung
- deutsches Handbuch muss im Netz herunter geladen werden
- keine MIDI-In-Buchse
- Klaviatur mit nur vier Oktaven
- Line-In 1 nur als XLR ausgeführt
- Synth gibt nur Monosignal aus
- teilweise umständliche Handhabung
- Touchpad mit Regelsprüngen

Anzeige



Die Fortsetzung der Erfolgsgeschichte - das neue HELIX BOARD MKII

[www.helixboard.de](http://www.helixboard.de)

**PHONIC**  
CLEVERE PRO AUDIO LÖSUNGEN

## Übersicht

**Hersteller:** Novation

**Modell:**  
»XioSynth 49«

**Herstellungsland:** China

**Konzept:**  
Synthesizer mit  
Audiointerface und  
Controller-Funktionen

**Klangerzeugung:**  
achtstimmig virtuell analog,  
17 Wellenformen

**Effekte:**  
Delay, Reverb, Chorus,  
Distortion, EQ/Volume,  
Panning

**Anschlüsse:**  
2 x Audio-In (XLR mit  
Phantomspannung/6,3mm  
Klinke), 2 x Audio-Out  
(6,3 mm Klinke), Phones  
(6,3 mm Klinke), Sustain  
Pedal (6,3 mm Klinke),  
MIDI-Out, USB  
(mit MIDI-In/Out), Power

**Display:**  
LCD, 2 x 16 Zeichen, hinter-  
grundbeleuchtet

**Gewicht:** ca. 1,8 kg

**Größe:**  
800 x 68 x 190 mm  
(B x H x T)

**Listenpreis:** 459 Euro

**Verkaufspreis:**  
Novation »XioSynth 49«:  
416 Euro

Novation »XioSynth 25«:  
316 Euro

[www.novationmusic.com](http://www.novationmusic.com)



Der kleine Bruder heißt »XioSynth 25« und bietet sich mit seinen zwei Oktaven als kompakte Reisebegleitung an

Step-Sequencer, der nach einem vorgegebenen Muster die Lautstärke von z. B. Flächensounds zerhacken kann. Ein Arpeggiator ist natürlich auch dabei. Dieser kann nicht nur die internen Klänge steuern, sondern seine Noten auch nach draußen geben. LFOs, Sequenzer und Arpeggiator lassen sich zur MIDI-Clock synchronisieren.

### Controller und Audiointerface

Über die bereits erwähnten 16 möglichen Controller-Templates werden andere virtuelle Instrumente oder Sequenzer gesteuert. Dabei gibt es zwei Ebenen, das heißt, es kann an maximal zwei virtuellen Synths gleichzeitig geschraubt werden. Dank in Klartext angezeigter Parameter ist die Programmierung kein Buch mit sieben Siegeln.

Der »XioSynth« verhält sich beim Anschluss an den PC oder Mac »class compliant« – benötigt also keine dezidierten Treiber. Zur latenzfreien Übertragung von Audiomaterial sollte man allerdings trotzdem die mitgelieferten ASIO-Treiber installieren. Die Audiokarte arbeitet schnell und fast latenzfrei, das Rauschen hält sich in Grenzen. Voraussetzung ist ein gut eingereguliertes bzw. möglichst leicht komprimiertes Eingangssignal, sonst ist das Rauschen wahrnehmbar. Interessant wird die Bedienung des »XioSynth«, wenn er im so genannten Hybrid-Modus seine Qualitäten ausspielt. Neben dem Controller darf man den Synthesizer malträtiert, gleichzeitig werden Sounds ausgegeben. Hier macht er

seine Sache wirklich gut, es gibt keinerlei Notenhänger oder Audiodrops. Bedenkt man, dass das gesamte Material inklusive der MIDI-Daten über den USB-Port geschleust wird, erscheint das als kleines Wunder.

### Noch was?

Ja! Zwar gehört eine DVD mit allen Treibern, einem Handbuch (auf Englisch und Französisch, die deutsche Version muss man sich im Internet besorgen) und Tutorial-Videos zum Lieferumfang. Die Videos jedoch zum Laufen zu bekommen, ist eine Wissenschaft für sich. Man muss erst einen Player (»DVD-Access« von Apple) installieren, und selbst dann kommt es zu Abstürzen. Keine gute Idee. Und das, was da als »Getting started«-Anleitung in Papierform beigelegt wird, kann man getrost vergessen. Am besten man vertraut auf die Tutorial-Videos, die auf der Internetseite angeboten werden. Hier bekommt man den gelungensten Einstieg in die Materie. Leider ist es inzwischen bei den meisten Herstellern zur Unsitte geworden, keine kompletten Manuals mehr zu drucken und die Geräte nur noch mit dem Aller-nötigsten auszuliefern. Die Produktpflege hört da leider schon im Versandkarton auf. Schade.

### Finale

Eine runde Sache, könnte man meinen. Schaut man sich die Grundversion des »XioSynth« mit der zweioktavigen Tastatur an, mag das stimmen. Bei der vieroktavigen Version bin ich mir nicht ganz sicher. Wer sich die kleine Wundertüte nicht für

die Reise kauft, sondern die hier getestete größere Version, will sie zu Hause im Studio nutzen, und dann vermutlich als Haupt- und Masterkeyboard. Dann aber mag es sich durchaus um Leute handeln, die das Keyboard auch spielen wollen, also richtig mit zwei Händen gleichzeitig und so. Dafür wiederum sind vier Oktaven zu wenig, es fehlt wenigstens eine! Vielleicht hätte man sich in dieser etwas größeren Ausführung auch mit einigen weitergehenden Features deutlicher von der kleineren Version absetzen sollen, z. B. durch eine nicht acht-, sondern sechzehnstimmige Klangerzeugung (auch das würde das Vorhandensein einer »richtigen« Tastatur noch weiter unterstreichen). Das andere Extrem wäre es gewesen, auf die Klaviatur komplett zu verzichten und den »XioSynth« als reine Controllerbox mit Klangerzeugung und Audiokarte anzubieten. Das hätte ein kleines und feines Desktopgerät oder 19-Zoll-Einschub sein können (ich erinnere mich gerne an Novations TR-808/909 Clone aus den 90ern). Trotzdem: Ein toller Synthesizer mit guter Tastatur und feinen Möglichkeiten, eine Audiokarte mit geringen Einschränkungen und ein schnelle und flexible Controllerbox – speziell wenn der aufgerufene Preis im Auge behalten wird.

Alles was sich zur groovenden Generation zählt, sollte hier einmal schauen, wobei mir persönlich die kleinere Version des »XioSynths« in Verbindung mit einem Notebook als Mini-Reisestudio immer noch das schlüssigere Konzept zu sein scheint. ■

## NACHGEFRAGT

Von Novation erreichte uns bis Redaktionsschluss keine Stellungnahme